

Der letzte der vorjährigen fünfjährlichen Ausflüge des Gefällschiffers, zugleich ihr Ganaput, war eine Bogenfahrt zu sechs niedertheimigen Wasserburgen in der Umgebung Gölns: Nacht, Sechsen, Kommandoburg, Ginnich, Vorseld und Bergelommen. Schloß Vrieth und sein herrlicher Park wurden dabei besichtigt, als zu reichlichen Besichtigungsmaterial. Aber die erste der damals besuchten Burgen, Schloß Ginnich, zeigte in ihrer Fortanlage, durch die uns der Briefe Schloßherr Lysevor von Wolff-Metternich zu Gstadt, eben aus der Sonntagsmesse heimkehrend, bester führte, eine genaue Reproduktion der Anlage des berühmten Pfäfers Parks mit seiner absteigenden Schloßterrasse, dem davor ausgebreiteten schönen Blumenquart, von beidmittigen Sandebänken maderlich umrahmt, keinem trifftallfassen Siegelweiber davor, seinen in Sternform angelegten uralten

der Schloß Brühl und die Kirche kamen im Verlaufe der französischen Revolution an die Franzosen. Das Kloster wurde nach der Säkularisation von Napoleon der Gemeinde zur Gründung einer Schule geschenkt, Schloß mit Tiergarten kamen in Besitz des Marqualls Ravot, des Siegers von Auerlitz. Nach Napoleons Entry gelangte Schloß Brühl an die Krone Preußens. Es geriet allmählich in Verfall, bis der künftinnige König Friedrich Wilhelm IV., der Preussische des Kölner Domnes, es 1842 nothdürftig herrichten ließ bei Gegegenheit eines bevorstehenden Besuches der Königin Victoria von England. Aber erst 1876 und 1877 fand eine umfassende Wiederherstellung dieses Kleinods der Hofgesellschaft, von dem Glemen inagt: Schloß Brühl ist das fünfzigstschönlichste neubeuendste und fünfzigsther glänzendste Denkmal des 18. Jahrhundertes, zugleich der glänzendste Auswurf der Feinmeisterie der Kölner Künstlerin und ihrer Neigung zu französischen Vorbildern.

Erzählt von Peter Bades.

Des idyllischen Bauern Hache.

In einem rheinischen Städtchen, das belgondlich in eine Bergkette hineingeklemmt liegt, ging einstmals ein Bauer zu einem Gerächtsgreiver und führte bei ihm Beschwerde über die großen Kosten, die er ihm in seiner Verhaftung unterlegt habe. Der Gerächtsgreiver holte darauf gewöhnlich drei Bauern Asten hervor, bildete viele Seiten herum, um von dem Gemeis seiner reichen Miethhaltung zu erbringen. Doch der Bauer sah mocht, daß der Waldern gar viele Asten ober nur zum Zeit beschreiben waren, weshalb er sich an den Gerächtsgreiver wandte, warum er ihm solch weißen Asten freigelegt überreicht. Der Gerächtsgreiver, durch des Bauern Klagen überreicht, mußte seine andere Antwort als die: „Da verhest du nichts von Bauer, das heißt Afflage trieben.“

Der Bauer, gab sich mit diesem Geisde auf, ließ aber noch ungeschoren den Schaf in seinen Acken liegen, der ihm alsbald fähernd aus den Augen leuchtete. Nachgelaht err Gerchischreiber, lat er diesem Fund, „bin ein armer Bauer, der sein Geld, aber wohl sehr starke Arne hat, die zur Arbeit taugen. Ich bin gern ebsig, so ihr dessen annehmen wollt.“ Die Kosten durch Wirt in euren Diensten abzurechnen. Der Gerchischreiber war das aufstehen, und als die Sonne ins Rheintal hinablagete und der Gerchischreiber noch im warmen Bette lag, fand der Bauer schon den Schaf fliegen. Dabei gloschte er der Worte seines Schindners und sprach: „Das Getreide, das lang auseinander lag, zu oberst, in der Mitte und am Ende, also daß es nur halb gedroschen wurde. Der Gerchischreiber, der indes von des Bauern ermunde, ermachte und nachschau, schalt ihn aus und sagte: „Das kennst du Arbeit! Das halbe Korn steht ja noch in der Troch.“ Worauf der Bauer ihm voll Gerchischreiber antwortete: „Da verliest du nichts von, Gerchischreiber, das heißt Afta gedroschen!“

Der Bauer und der Schiffer.

Ein anderes Mal war ein Bauer roth erkrankt über den Kopf und die Linnegeschwulst der Schiffer, die auf schwindenden Schiffe, wie Meer hinauslegten, und dem Sturme und dem Tode trostlos. Nun sagte es sich, daß ein Schiffer ihr furchtbar in seine Heimat zurückziehe, worauf ihn der Bauer all- gleich anhielt und fragte: „Schiffer, wo ist denn dein Vater gestorben?“ „Auf dem Meere“, erwiderte dieser. „Nun —“ sprach denn der Groß- und Irigroßbauer? „Fragte der Bauer seinen Vater. Und als er wieder die Antwort bekam, sie seien alle auf dem Meere gestorben, griff sich der Bauer wie ungläubig die Stirn und sagte zum Schiffer: „Kann denn jemand so wirklich sein und sich dem Meere anvertrauen, wo doch denn unendlich Groß- und Irigroßbauer dorten ihr Leben lassen mußten. Worauf der Schiffer lächelte und den Bauern fragte: „Ist kein Bauer, Groß- und Irigroßbauer gestorben heute?“ Und der Bauer antwortete auf dem Beß, daß ihm der Schiffer nicht zuhört: „Denn ich habe nicht auf dem Beß, daß du dich heute gestorben findest.“ „Warum bist denn du ein so häßlicher Kauz, daß du nicht auf dem Meere gestorben bist?“ Das ging dem Bauern auf, und von jeder Stunde an kam er zu der Erkenntnis, daß es doch gleich war, wenn sein furchtbares Leben beenden wollte.



9. Jahrgang - Nr. 22

Erde und Sonne.

Erde, die uns dies gebracht,
Sonne, die es reif gemacht,
Liebe Sonne, liebe Erde,
Euer nie vergeßen werdel

உதர சிங்கப்பூர்.

Zur Geschichte der Newer Industrie.

2. Die Gründung einer Papierfabrik war beabsichtigt. Um das Jahr 1780 gab es im Erzstift Köln, abgesehen von der abwärts liegenden Unterpfalz Benschen, keine Papierfabrik. Der Bedarf an Schreib- und Druckpapier mußte aus dem „Ausland“, aus dem Vörländ-Vergerischen, bezogen werden, 100 in Verg. Gladbach und besonders in Dürken die Papierindustrie in Blüte fand. Das Erzeugenmaterial, die Lumpen, kauften die Fabrikanten größtenteils in den reichen Kölner Sanden auf, wo Lumpenfabriken — o wunderbare Kötter! — seit dem Jahre 1763 ein von der Landesregierung wohlverordnetes und sehr hoher Abgaben recht eintträgliches Rechtsgut einiger Episcopatanten war. Der besaßene und rubricirte unter ihnen war ein Kölner Händler, damals lagte man Lumpenfabriken, namens von Zeyhen. Der kaupte hohe Lumpen im Erzstift Köln, daß er damit 10 auslaßliche Papiermüllern verlorgen konnte. Völlig unbekantlich endlich auf die in Frankreich schon seit 100 Jahren durchgeführte haarschnittsartige Beschäftigung. Kein Gedeih! Waren ins Ausland, die man im eigenen Lande erzeugen kann! Es kam der türksüßliche Regierung und ihnen auf die vortheilhaftigst denkenden Organ, der Hofkammer zu Köln, recht gelegen, daß sich ein Karl Völmann in Dürken 1787 mit dem unterthänigsten Gesuch an die geachteten Landesfürsten um Erlaubnis zur Anlage eines „Papier-Fabrique“ in Kreuz vöandte. Vöollmann kammit ein „Gnädig“ im Vöollmanns um Erlaubnis eine Papierfabrik betriebe; er versand sich aber auf das Gewerbe, das es im Vöollmanns neu betrieuben wöolle. Das das an andere Sanden zu gründen. Die türksüßlichen Lumpen brauchten dann nicht mehr, lo begründete der Bewerber kein Gesuch, im Vergerischen oder Vöollmanns an Papier betriebe, durch „brite gewöandne vöand“ ins Vöollmanns zurückföhren. Dagegen „brite gewöandne mehrere Papiermüllern im Lande anzulegen. Die Vöollmanns privilegium ergriffenium, An begehren.

Zu Bonn nahm man den Kinn günstig auf. Man legte den ersten Kopf ab und urteilte schließlich nach vollstündigen Verhandlungen: Die im grumbende Feder mußte billig arbeiten lassen, damit das Unternehmen Bestand habe und den „ausgesprochenen“ Wettbewerb schlage. Die Bundesminister hätten durch billigen Bezug von Papier Klagen. Jeder sei mit der ungenutzten, konfessionellen Lumpenammerlei anzukommen: Die wirtschaftliche Freiheit müsse mehr zum Wohle der Gesamtheit des Staates platziert. Dorthin sollten die konfessionellen Lumpenammer eingehalten werden, das Unternehmen, falls es zur Ausführung komme, durch billige Beilegerung zu unterstützen. Ein gutes Lernumgebung für die Offiziere Goldmann und Wachweis der geordneten Fähigkeiten des Mannes waren Verbindungen der Erlaubnis einer Niederhaltung im Neß.

so wie auch ein Einvernehmen mit der Stadt wegen der Ueberlassung eines Platzes und der zum Fabrikbetrieb nötigen Wasserkraft.

[illegible]

Da aber mehrere sich so hart und rücksichtslos wie heute der Kampf ums paterfamiliasche Dasein nur sein kann, der nebstige Wettbewerb, jener überausnütigen Zumpenlammer in Groß- und Kleinstücken zu zerlegen, die für den Mann des Vorratskammer mit dem Aehrenfaden: Wenn ich die Zumpenlammer-Kongregationen weiter verpackt habe, will er auf eigene Kosten die Wädhle bauen. Niemand konnte so preiswert wie er das Zerlegematerial gewinnen, biete damit solche Eingekerkel getrennterhand, bewandern Gefährlichkeitsbereiches. Der Weniger Stabrat wurde in seinem Angestoh in Dollmann (geboren); er zog die Aufzuchtung hin, wollte zuvor einen günstigeren Platz für die Zumpenlamme ausfinden und schließlich verlegte der Kurfürst am 28. Mai 1788 auf Gültungen seiner Hofkammer: Dem Stabrat zum Zeug sei nicht auszusagen, auf eigene Kosten die Wädhle zu erbauen. Da Dollmann selbst nicht die Mittel dazu besaß, leihte er seinem Gönner ein Föhrerbüchereibetriebsumgehung umzusetzen.

Sowohl die im Dülfelder Eisenbergwerk aufgeführten unter-
einander übereinstimmenden alten in Sachsen der Gesteine T. u. Golliner
sich gleichen, als auch von Thiersteinen sehr be-
kannt ist, beim Beginn der Französischen Zeit be-
kannt ist, nach Tübingen, Geschichte der Stadt Weim. dort keine
Papierfabrik. Nach obiger Quelle hatte schon im Jahre 1688 ein
amteiler Zimmermann beim Einbau des Glas eines
Papierfabrik vorgelegt, der jedoch nicht zur Ausführung kam,
das meist trübe Erzeugnis eignete sich nicht zur Verwendung in
der Papierherstellung.

3. Spinnereien und Webereien.

Außer den in Neuss allmähligsten Seilfabrikenbetrieben, die neben Handel und Schiffing Gewerbe in der guten alten Zeit die Grundlage bürgerlicher Wohlhabendheit unserer Vaterstadt bildeten, sowie außer einer Seifenfabrik, konnte vor r. französischen Verricht für andrer Industriezweig fehlen. Erst die Einbeziehung des linken Rheinuferes in die französische Zollgrenze und damit eine Abwertung gegen die in Belgien heimische Webwarenproduktion und namentlich e französische Seidenspinnerei gegen die englische Baumwollspinnerei, ließ aus Vor, vor an der oberen Elbe, in Neuss Baumwollspinnereien und -Webereien entstehen, indem Wasser- und Dampfmaschinen, um sich auf dem Rheinufer Wohnung zu halten, hier Betriebe errichteten. Im Jahre 1804 zählte Neuss schon 4 Baumwollspinnereien und -Webereien, bald aber 12 von 40000 Spinnstücken, die zusammen über 1000 Arbeiter beschäftigten und 7 Seidenfabriken, die zusammen über 1000

1